

Ruth-Alice von Bismarck über den Frauenkreis „Neue Freiheit“

„Am Anfang der Münchener Zeit traf ich Menschen, die für die ganze Zeit in München Bedeutung haben sollten. Mit Silvia Görres gründete ich z. B. den Frauenkreis. Die Emanzipation der Frau war gerade interessant. Es gab eine fabelhafte katholische Akademie für ganz Bayern in München. Hier fand gerade eine Tagung statt, aber da wurde das Frausein ganz aufs Biologische und Religiöse abgeschoben. Silvia Görres erzählte mir, diese Tagung wäre unzureichend gewesen. Sie war mit einem Psychotherapeuten [Albert Hermann Joseph Emil Elisabeth Görres 1918–1996] verheiratet. Er suchte in seiner Wissenschaft nach der Verbindung zum christlichen Glauben.

...

Ich hatte Silvia über eine andere alte Freundin kennengelernt. Wir beide waren uns einig: „Jetzt werden wir mal einen Kreis gründen, in dem die Emanzipation richtig passiert!“ Sylvia ist ebenfalls Psychotherapeutin und meinte, wir müssten verschiedenartige Menschen in diesem Kreis aufnehmen. Wir stellten eine Runde zusammen. Dazu kam ein Zeitungsausschnitt einer konservativen Schriftstellerin. Die Überschrift: „Hinfällig kostbares Gleichgewicht Familie“. Diese Schriftstellerin holten wir auch mit ins Boot. Jede Frau brachte noch fünf Freundinnen mit. Ich die einzigen Menschen, die ich bisher in München kannte und Silvia alte konservative Freunde, die sich für Psychotherapie und geistige Sachen interessierten. Also gebildete Frauen aus München. Wir waren ungefähr zwölf Frauen und setzten uns alle zusammen in mein Wohnzimmer. Silvia begann: „Jeder muss jetzt mal sagen, warum er sich für diesen Kreis interessiert!“ Wir hatten das erste Treffen überschrieben mit „Die Rolle der Frau in ihrer neuen Freiheit“. Jede sagte etwas dazu und als die Runde zu Ende war, war die Zeit auch schon um. Der Kreis besteht noch heute. Wir trafen uns alle vier Wochen.“

Anregende Vielfalt durch Menschen

In dem Kreis waren auch dabei Frau [Magdalena] Harnischfeger, Frau des Generalsekretärs Dr. Horst Harnischfeger (1976–1996) des Goethe-Instituts, und Gustava Everding, die Frau des Operndirektors August Everding (1928–1999). „Der Generalsekretär war ja über dem Präsidenten. Der Präsident war abgeschoben in die Repräsentation. Aber Klaus kam gerade in dem Moment, wo das Goethe-Institut sich neu besann, auch mit einem neuen Generalsekretär. Und die zwei verbanden sich. Seine Frau saß also bei mir. Der Kreis bestand schon eine Weile. Zuerst fand er bei mir statt, aber bei mir gab es immer nur ganz wenig zu essen und da dachten die anderen Frauen, der Kreis könne sich auch reihum treffen. Frau Harnischfeger brachte eines Tages eine Frau namens Carola Bloss mit. Carola kam aus Mexiko und hatte Interessantes zu erzählen. Ihr Vortrag handelte vom Erdbeben in Mexiko City. Als ihr Mann im Goethe-Institut in Mexiko City war, hatten sie zusammen dieses Erdbeben erlebt. Das ging durch die ganze Stadt im Zickzack. Sie erzählte nun unseren staunenden Ohren, dass diese Zickzacklinie alle Häuser, die nicht fest gebaut waren, getroffen. Die Hausbesitzer hatten sich nicht an die Bauvorschriften gehalten. In einer Erdbebengegend muss man fest bauen und sie

hatten es nicht getan. Nun lagen die Häuser offen da. Man konnte z.B. das Frauengefängnis einsehen. Die Frauen waren alle weggelaufen, weil das Gefängnis eingefallen war. Carola Bloss hat sich dann engagiert für eine Erdbebenhilfe in Mexiko, um diesen Opfern zu helfen. Diese Frau wurde nun in unseren Kreis aufgenommen.“

... und Themen

„Wir hatten viele unterschiedliche Themen. Die einzige Bedingung war, dass die Frau, die das Thema vortrug, selber daran beteiligt war. Die Themen waren z.B. behinderte Kinder. Drei Frauen in unserem Kreis hatten behinderte Kinder und erzählten, was diese Kinder ihnen bedeuteten. Das gab dann ein ungeheuer aufregendes Bild. Eine Frau, die schon einmal nah am Sterben gewesen war, brachte das Thema Sterben auf. An drei Nachmittagen wurde dann besprochen, was jeder mit dem Sterben für Erfahrungen gesammelt hatte. Ein großes Thema war auch das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter.“

...

„Frau Harnischfeger war Juristin und Sozialdemokratin. Da hatte sie eben ihre speziellen Themen, beispielsweise eine Frage: „Was ist eigentlich mit der deutschen Justiz nach Ende des Hitlerregimes passiert? Ist sie übernommen worden oder sind Fragen gestellt worden, nach den Richtern, die, nachdem sie Hitlers Todesurteile vollstreckt hatten, immer noch im Amt waren?“ Wir hatten einen ungeheuren Grenzbereich. Frau Everding engagierte sich z.B. in der Hospizbewegung. Sie berichtete von ihren Erfahrungen in der Sterbebegleitung. Es waren auch intensive Katholikinnen im Kreis. Silvia Görres war eine Konvertitin und war insofern etwas radikaler katholisch als die anderen. Ursula Wolters, die Malerin, war auch im Kreis. Sie war immer nur das Winterhalbjahr in München, lebte sonst in Südfrankreich. Ursula brachte z.B. die Geschichte der Griechen in unseren Kreis. Auch in ihrer Kunst als Malerin spielte das Griechische eine große Rolle. „In unseren Frauenkreis hatte ich auch die Künstlerin Helga von Loewenich eingeladen. Sie setzte sich künstlerisch für den Frieden mit Israel ein.“

...

„Im Frauenkreis gab es durchaus auch Veranstaltungen mit den Männern zusammen, aber sonst gab es die Männer nur im Shalomkreis [siehe Shalomkreis] zu Epiphantias. Epiphantias hat ja drei Bedeutungen: die Ankunft der drei Weisen, die Erscheinung des Herren und die Taufe. Und ich besinne mich noch auf ein Treffen. Da waren die verschiedensten Männer dabei. Mein Mann saß da und war gewohnt, das Gespräch an sich zu reißen. Er erzählte auf seine übliche Art Geschichten. In einer kam auch irgendwas von einem König vor. Ich sprang darauf schnell ein und sagte: „Womit wir bei den drei Weisen wären ...“. Mit den Männern war es nicht so ganz leicht umzugehen. Aber es wurde mit ihnen zusammen auch immer lebendiger und schöner.“

Ruth Alice v. Bismarck erinnert sich, dass sie einmal über Dietrich Bonhoeffer gesprochen hat.

„Ich zeigte einen Film mit Interviews und wir sprachen darüber. Wir hatten großes Glück, dass wir so verschieden waren. Dadurch entstand eine große Breite von Erfahrungen und Themen.“

Auszüge aus einem Interview, das Dr. Josef Schmid mit Ruth-Alice von Bismarck am 23.02.2006 geführt hat. Redaktionelle Bearbeitung Christine Schatz.